

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Expedition: Leipzigerstraße 17, in Bockenheim.
Fernsprecher: Amt 11 Nr. 4165.
Inseratenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spaltzeit.
Anzeigenpreis: 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Zinsfrieretes Unterhaltungsblatt“.

Abonnements-Preis:
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzustellgebühr 1913.

Allgemeine Uebersicht.

Berlin, 7. Jan. Das preussische Abgeordnetenhaus tritt am Donnerstag wieder zusammen, um seine eigentlichen Arbeiten zu beginnen und zunächst den Etat entgegenzunehmen, der vom Finanzminister Venke eingebracht werden wird. Am 3. Juni vorigen Jahres hatten die Neuwahlen stattgefunden, die eine leichte Verschiebung nach links in der Zusammensetzung des Hauses zur Folge hatten. Die beiden konservativen Parteien, denen bisher schon ein Dupend Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlte, bleiben hinter dieser jetzt um zwei Duzend Stimmen zurück und verfügen statt der früheren 216 über 204 Abgeordnete im Hause. Das Zentrum erhielt sich in unverminderter Stärke von 103 Abgeordneten, die Nationalliberalen erhöhten ihre Mandatszahl von 65 auf 73, die Volkspartei von 37 auf 39. Die Sozialdemokratie zählt 10 statt der bisherigen 6 Abgeordneten im preussischen Parlament. Am 12. Juni waren beide Häuser des Landtags mit einer vom Ministerpräsidenten und Reichskanzler verlesenen Thronrede eröffnet worden, in welcher Herr v. Bethmann-Hollweg aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers die hohen Verdienste des Monarchen um die Entwicklung Preußens in diesem Zeitabschnitt feierte. Zwei Tage später wurden zu Präsidenten des Hauses gewählt die Abgg. Graf Schwerin-Löwis (sonj.), Borch (Jtr.) und Krause (natlib.). In einer wenige Tage später abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser erfolgte die Vertagung bis zum Winter. — Die Eröffnung der neuen Session findet nach vorausgegangenem Gottesdienste für die evangelischen und katholischen Mitglieder mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses mit einer Thronrede statt, die der Reichskanzler verlesen wird. Der Wiederbeginn der Landtagsarbeiten, die außer dem Etat besonders dem Fideikommiss, dem Wohnungsgesetz und dem Entwurf über Reformen in der Landtagsverwaltung gelten werden, findet eine Woche vor dem spätesten Termin statt. Nach der Verfassung müssen die beiden Häuser des Landtags regelmäßig in dem Zeitraum vom Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen werden.

Berlin, 7. Jan. Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., mittags 1½ Uhr, versammelt sich unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück die Rüstungskommission zur Fortsetzung ihrer Beratungen, für die drei Tage in Aussicht genommen sind. Am letzten Tage, dem Sonnabend dieser Woche, soll eine Besichtigung der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken durch die Mitglieder der Kommission stattfinden.

Aden, 7. Jan. Ueber die Antwort des Dreibundes an Sir Edward Grey auf seinen Vorschlag in der ägäischen Inselfrage, die jetzt unmittelbar bevorstehen soll, wird der „Adn. Ztg.“ aus Berlin gemeldet, man dürfe auch ohne den Inhalt der Antwort zu kennen, vermuten, daß der Beschluß der Großmächte, Chios und Mytilene der Türkei zurückzuerstatten, selbst wenn er sich diplomatisch zustande bringen ließe, praktisch nicht durchführbar sein

würde, denn keine Großmacht würde sich dazu verstehen, ihre Streitkräfte aufzubieten, um Chios und Mytilene aus den Händen der Griechen für die Türkei zurückzuerstatten, und auch die Türkei selbst würde für absehbare Zeit schwerlich in der Lage sein, einem solchen Beschluß der Mächte Geltung zu verschaffen. Daß aber Griechenland diese Inseln ohne Grund nicht herausgibt, habe es deutlich genug erkennen lassen. Zur Begründung dieses Standpunktes verweist das Blatt auch auf das Beispiel der Wiederbesetzung Adrianopels gegen den Willen Europas.

Strasburg, 7. Jan. Die Strasburger Blätter mitteilen, soll es nunmehr feststehen, daß der Statthalter, nachdem der Kaiser dem General von Deimling zugestimmt hatte, seine Demission einreichte. Ebenso mit ihm auch Staatssekretär Horn von Bulach und ein Unterstaatssekretär. Der Statthalter verlangte, daß das 99. Infanterieregiment Jaberz verlasse und ebenso, daß General von Deimling versetzt werde. Nur unter diesen Bedingungen würde die esch-lotbringische Regierung auf ihrem Posten bleiben. Der Kaiser soll schon, bevor der Reichskanzler nach Donaueschingen kam, seine Entschließungen getroffen und die Reise ganz unnütz gewesen sein. Das Regiment wurde versetzt, und General von Deimling wird in kürzester Zeit Strasburg verlassen. Es sei deshalb auch ersichtlich, daß der Staatssekretär von Bulach in einem Telegramm sagen konnte, daß ein Rücktritt „jetzt“ nicht mehr notwendig sei.

Hlensburg, 7. Jan. In Hlensburg sollte am Freitag Abend auf Veranlassung der Hlensburger Sozialdemokraten der Präsident der sozialdemokratischen Partei in Dänemark, Vizepräsident des dänischen Folkething und Stadtverordneter in Kopenhagen, Staubing, einen Vortrag halten über das Thema: Das Wahlrecht in Dänemark und dessen bevorstehende Erweiterung im Vergleich zum Wahlrecht in Preußen. Der Regierungspräsident in Schleswig hat das Auftreten des dänischen Sozialdemokraten untersagt. Er darf in Hlensburg weder in dänischer, noch deutscher Sprache reden.

Hlensburg, 7. Jan. Am 9. Januar sollte auf Veranlassung der Hlensburger Sozialisten der Leiter der sozialistischen Partei Dänemarks, der Vizepräsident des Folkething's Stauning aus Kopenhagen, in Hlensburg einen Vortrag halten, in dem er Vergleiche zwischen dem preussischen und dem dänischen Wahlrecht ziehen wollte. Der Regierungspräsident in Schleswig untersagte, wie hiesige Blätter melden, das Auftreten des dänischen Sozialisten in Hlensburg.

Graz, 7. Jan. Der unter dem Verdacht des Wattenmordes in Untersuchungshaft befindliche Reichstagsabgeordnete Graf Mielozynski hat sein Mandat zum Reichstage niedergelegt.

Wien, 7. Jan. Zu der Meldung des „Veil Hiryal“ über einen angeblichen Geheimvertrag, der im Laufe des Sommers zwischen Rumänien und Serbien abgeschlossen wurde und sich gegen Oesterreich-Ungarn richten sollte, bemerkt die Wiener „Reichspost“ anscheinend inspiriert folgendes: „Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese Veröffentlichung lediglich dem Zwecke dienen soll, das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Ru-

mänien zu vergiften und die Verhandlungen zwischen der ungarischen Regierung und den ungarländischen Rumänen zu stören und das Zustandekommen eines Einverständnisses zu vereiteln. Auf der hiesigen rumänischen Gesandtschaft wird der Bestand eines solchen Geheimvertrages neuerdings energisch bestritten. Ebenso wird auf der rumänischen Botschaft erklärt, daß die Meldung, der damalige russische Gesandte und derzeitige Botschafter in Wien, Schebekow, sei beim Abschluß dieses Vertrages hervorragend beteiligt gewesen, unbegründet sei.“

Wien, 7. Jan. An hiesiger informierter Stelle will man wissen, daß die Verhängung des Belagerungszustandes in Salona als Vorsichtsmaßregel gegen eventuelle Pläne Jzget Paschas zu betrachten sei. Man ist aber doch überzeugt, daß dieser sich wohl hüten würde, sich in Abenteurer zu stürzen, die unbedingt auf den schärfsten Widerstand der Schutzmächte stoßen müßten.

Wien, 7. Jan. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ befragte den früheren Kriegsminister Jzget Pascha über die Nachricht von seiner Proklamation in Durazzo. Der General erwiderte wörtlich: „Davon weiß ich gar nichts. Sie können melden, daß ich der Sache gänzlich fern stehe. Ich habe ein amtliches Dementi betreffs meiner Person bereits veranlaßt. Ich besitze wohl Güter in dem jetzt griechischen Südbalkan und Verwandte und Freunde in Nordbalkanien. Mit Essad Pascha, namentlich seit seinen Heldentaten in Skutari, stehe ich in freundschaftlichem Briefwechsel. Ich habe aber keinen politischen Ehrgeiz, sondern will nur nach zehn Dienstjahren austragen und Europa besuchen. Ich habe meine Enthebung selbst nachgesucht, weil ich infolge von Rücksichten auf die alten Kameraden der geplanten Heeresreform nicht im Wege stehen wollte.“

Johannesburg, 7. Jan. Der bevorstehende Eisenbahnerstreik, durch welchen die Zufuhr von Kohlen zu den Elektrizitätswerken und Goldminen unmöglich gemacht würde, rief hier schwere Besorgnisse hervor, da man befürchtet, daß die Minen gezwungen werden, die Arbeit einzustellen.

Paris, 7. Jan. Finanzminister Caillaux wird sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Kapitalsteuer einbringen, die zur Deckung der durch das Dreijahresgesetz entstehenden neuen Ausgaben dienen soll. Caillaux wird sodann die betreffende Kommission ersuchen, mit größter Beschleunigung den Bericht zu erstatten, damit die Kammer in kürzester Frist, die höchstens einige Tage betragen dürfte, den Gesetzentwurf beraten kann. Die Regierung wird hinsichtlich der wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfes die Vertrauensfrage stellen und sodann den Senat um schleunige Abstimmung über den Entwurf bitten.

London, 7. Jan. Reuter erfährt von autoritativer Seite: Die Antwort des Dreibundes auf die britischen Vorschläge betreffend die Ägäischen Inseln wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Man nimmt an, daß die Antwort gleich der Antwort des Dreibundes auf den Albanien betreffenden Teil der britischen Vorschläge auf dem Auswärtigen Amt durch die drei Botschafter in Form einer identischen Note überreicht werden wird. In gut-

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Bliß.

(1. Fortsetzung.)

Nur die Minen sprachen. Da sahste ich klar, daß uns etwas Furchtbares bevorstand. Alle die anderen schienen bereits alles zu wissen, nur wir, die am meisten Beteiligten, wir ahnten noch nichts! Und da hielt es mich nicht länger mehr in der Gesellschaft. Ich ging, und niemand hielt mich zurück. Nur mittellose Blicke folgten mir. Schrecklich war das! Ganz grauenvoll schrecklich. Wie Feuer brannten mir diese Blicke ins Herz! Fast geflohen bin ich! Und selbst draußen auf der Straße verfolgte mich die Angst. Jedem Gruß wich ich aus, wie menschenscheu lief ich durch die Straßen, denn in all den Blicken der mir Begegnenden glaubte ich immer nur das Gleiche zu lesen. Sie alle, sie ahnten vielleicht schon, was uns bevorstand, und nur wir, wir wußten noch von nichts. So kam ich nach Hause!

„Mein Gott! Mein Gott!“ jammerte die alte Dame nun, „was wird das nur werden!“

Da trat die Tochter zu ihr heran und sie beschwichtigte und fragte sie dann: „Hat denn Papa nie etwas zu dir verlauten lassen, Mutter?“

„Aber nein, kein Wort, nicht das geringste; er hat ja nie von seinen Geschäften und Unternehmungen gesprochen, und ich habe auch nie gewagt, ihn darum zu befragen.“

„So wagt du also auch nicht, weshalb Papa fortgefahren ist?“

„Er sagte, daß ihn dringende Geschäfte riefen, weiter weiß ich nichts.“

Lucie schwieg. Sie ahnte halb und halb schon, daß der Vater wohl niemals zurückkehren würde. Aber sie wagte es noch nicht, diesem Gedanken Worte zu leihen.

Doch die Mutter erriet es. Belebend fragte sie schnell: „Lucie, Kind, was denkst du?“

„Nach dir vorerst noch keinen Kummer, Mutterchen,“ tröstete sie die alte Dame zärtlich — „was auch kommen möge, wir müssen es ja doch ertragen. Aber du bist ja nicht allein, wir beide, Kurt und ich, wir werden dich nie verlassen.“

Von neuem jammerte die Mutter: „Mein Gott, wenn es wahr ist, was du befürchtest, was soll dann aus Kurt werden! Ich darf ja an alles das gar nicht denken!“

Ernst, fast bitter schwieg die Tochter. Sie zürnte der Mutter. Sogar in dieser ersten Stunde dachte sie nur an Kurt, an ihren Liebling, an seine Zukunft zuerst! So war es immer gewesen bisher, immer nur um den einzigen Sohn hat sich alles konzentriert: an sie, die Tochter, wurde erst in zweiter Linie gedacht. Das tat ihr auch jetzt wieder weh. Doch sie preßte die Lippen zusammen und schwieg.

„Ja, was soll denn jetzt nur werden? So rate mir doch, was wir tun sollen,“ bat die alte Dame mit weinender Stimme.

Ruhig entgegnete Lucie: „Wir können nichts tun, als warten, Mama. Aber ich fürchte, wir werden gar nicht so lange warten brauchen. Schon die nächsten Tage, vielleicht gar schon die nächsten Stunden werden uns sagen, was geschehen ist.“

„Schrecklich ist so ein Zustand der Ungewißheit! Und noch schrecklicher ist es, daß mich das alles wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft!“ —

Natlos und hilflos sah sie da und sank in sich zusammen. — „Wenn man doch wenigstens von einem erfahrenen Manne hören könnte, um was es sich handelt. Dieser Zweifel raubt einem ja das letzte bishen Kraft.“

„Vielleicht könnten wir mal den alten Schmidt fragen? Er würde dir doch sicher die reine Wahrheit sagen, wenn du ihn darum bätest.“

„Ja, du hast recht. Bitte, laß ihn gleich herrufen zu mir!“

Sofort ging Lucie hinaus. Und schon nach wenigen Minuten kam sie mit dem Prokuristen der Firma, der im Hause alt und grau geworden war, wieder herein.

Ehrerbietig grüßend trat der alte Mann näher. Auch sein Gesicht war ernster und sorgenvoller als sonst.

Die Herrin bat ihn, Platz zu nehmen und begann mit unsicherer, ein wenig stockender Stimme: „Lieber Herr Schmidt, bitte, sagen Sie mir ganz ehrlich, was geht bei uns vor?“

Der Alte sah leicht ersäunt auf, lächelte verlegen und antwortete nicht gleich.

„Ich meine, ob es im Geschäft irgend etwas gegeben hat, das zur Beunruhigung berechtigte?“ fragte die alte Dame, nun lebhafter werdend.

Noch immer zögerte der Prokurist, er wußte nicht so recht, was er sagen sollte, oder wie er es sagen sollte. Doch da er die fragenden Blicke der beiden Damen auf sich gerichtet sah, begriff er, daß man hier schon irgend etwas ahnen mußte, und deshalb war eine Antwort nicht mehr zu umgehen.

„Wenn ich recht vermute,“ sagte er dann, „haben die gnädige Frau von dem Gerücht gehört, das seit gestern über unsere Firma hier zirkuliert. Dies Ge-

unterrichteten Kreisen war man immer der Ansicht, daß die Antwort nicht lange hinausgeschoben und die Note in jedem Falle vor dem 18. Januar ausgehändigt werden wird, um Griechenland Zeit zur Räumung zu geben. — Griechenland ist noch nicht von der Entscheidung der Mächte hinsichtlich des Datums, bis zu dem die Truppen zurückgezogen sein müssen, in Kenntnis gesetzt worden. Es scheint wahrscheinlich, daß keine Mitteilung nach Athen gemacht wird, bis die Entscheidungen über die Inseln und die Grenze von Epirus zusammen mitgeteilt werden können. Bis heute Abend ist auf dem Auswärtigen Amt keine Antwort überreicht worden.

Konstantinopel, 7. Jan. Die Generaldirektion der Presse im Ministerium des Neuheben veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Veröffentlichungen, denen man seit einigen Tagen in der Presse begegnet, wonach der gewesene Kriegsminister İzzet Pascha angeblich in Beziehungen zu gewissen politischen Bewegungen in Albanien stände, sind vollständig unbegründet und erfunden.

Rom, 7. Jan. Die „Tribuna“ meldet aus Balona: Nachdem die Regierung den Belagerungszustand verhängt hatte, hat sie ein Kriegsgericht unter Leitung der holländischen Offiziere eingerichtet. Die holländischen Offiziere haben im Einverständnis mit der Regierung die Bewässerung zur sofortigen Auslieferung der Waffen gezwungen.

Mogador, 7. Jan. Bei Madfaid fand zwischen der Garde und Anhängern El Habas ein Kampf statt. Die Aufständischen wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Balona, 7. Jan. Der Belagerungszustand ist heute Nacht proklamiert worden. Die albanischen Freiwilligen lassen sich sämtlich für das Gendarmeriekorps einschreiben. Die provisorische albanische Regierung hat allen Schiffen, die die griechische Flagge führen, die Einfahrt in die der Schiffsahrt geöffneten albanischen Häfen untersagt.

Veeds, 7. Jan. Heute Nacht fand in der Nähe der Türe des Kesselhauses des Elektrizitätswerkes in Crown Point eine Explosion statt. Der Schaden ist unbedeutend. Es soll sich um einen Versuch gehandelt haben, die Fabrik zu zerstören.

Benghasi, 7. Jan. Gestern Nachmittag griff eine starke Abteilung Rebellen, die in der Umgebung von Bu Dmuriat stand, von einem die ganze Umgebung beherrschenden Hinterhalte aus eine Wagenkolonne, die mit Proviant von El Abiar zurückkam, an. Die Begleitmannschaft ging zum Angriff vor, worauf zwei Kompagnien zu Hilfe kamen und die Gegend säuberten. Die Aufständischen wurden zurückgetrieben und zerstreut. Sie ließen 20 tote zurück und hatten zahlreiche Verwundete. Auf italienischer Seite wurden 10 Mann getötet und fünf verwundet.

Pretoria, 7. Jan. An alle Unterverbände des Eisenbahnerverbandes erging heute der förmliche Befehl, den Ausstand um Mitternacht beginnen zu lassen. Nach Schluß der heute Vormittag abgehaltenen Sitzung des Ministeriums reisten die Minister Smuts und Malan sowie der Chef der Polizei eiligst nach Johannesburg. Die Regierung hat ihre Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung vervollständigt.

Lokal-Nachrichten.

8. Januar.

Protest gegen den Postneubau in Bodenheim. Die Reichspostverwaltung steht im Begriff, in dem ehemaligen Rohmehrschen Park ein 1824 Quadratmeter großes Baugrundstück für ein neues Postamt käuflich zu erwerben; sie hat dazu im Etat für 1914 die Bewilligung von 138 900 Mark angefordert. Das gegenwärtige Postamt Frankfurt-West befindet sich in einem Mietshaus, das gegen eine Jahresmiete von 9450 Mark bis zum 30. Juni 1918 angemietet ist. Von Interessentenkreisen und den meisten industriellen Werken Bodenheims wurden nun gegen die Lage des zukünftigen Postamts Bedenken geltend gemacht, die sich in erster Linie gegen die weitere Entfernung des Amtes vom Bahnhof und dem Industrieviertel richten. Ferner wird auf die Einschränkung des Geländes durch enge Straßen, die Verdunkelung des Gebäudes durch hohe Mietshäuser und vor allem die Unmöglichkeit einer späteren Erweiterung des Amtes hingewiesen. Aus diesen Gründen hat man verschiedene Abgeordnete ersucht, ihren Einfluß bei der Etatsberatung der Reichspostverwaltung dahin geltend zu machen, daß für den Bodenheimer Postneubau ein passenderes Grundstück

rede ist selbstverständlich — wie alle derartigen Klatschgeschichten — nur zum kleinsten Teil wahr. Tatsache ist, daß wir in letzter Zeit nicht gerade mit Glück gearbeitet haben. Zwei alte Häuser, die für sicher, ja für durchaus solide galten, haben falliert, und wir sind ziemlich stark dabei engagiert. Außerdem haben wir mit Beschäftigung, und einige Werte, die unseren Fonds bildeten, sind recht erheblich gesunken. Gewiß, das alles ist eine Folge ziemlich unangenehmer Begleiterscheinungen, gebe ich rückhaltlos zu, aber mit solchen Katastrophen hat schließlich jedes Bankhaus mal zu kämpfen, und zu ersten Besorgnissen liegt wirklich auch nicht die geringste Veranlassung vor. Zumal jetzt, wo der Chef in Berlin ein neues Engagement abzuschließen plant, ein Unternehmen, das für uns von ganz unabsehbarem Vorteil zu werden verspricht. Das, meine gnädige Frau, ist die volle Wahrheit über unsere Lage, und sobald der Chef zurück ist, werden die Lasterzungen da draußen verstummen.“

Die Herrin atmete erleichtert auf. Sie reichte dem alten, treuergebenen Beamten die Hand und erwiderte: „Ich danke Ihnen, lieber Herr Schmidt, Ihre Worte haben mich einigermaßen beruhigt, und nun glaube ich auch selber, daß wir uns keine Sorgen zu machen brauchen; denn in einem ersten Falle hätte mein Mann mich doch sicher nicht ohne Nachricht gelassen. Also nochmals besten Dank.“

Mit ehrerbietigem Gruß empfahl sich der Alte. Sinnend sah Lucie ihm nach. Sie kannte ihn und seine Eigenheiten genau. Und sie hatte bemerkt, daß er doch nicht so rückhaltlos alles gesagt hatte, was ihn bedrückte. Das beunruhigte sie sehr. Doch sie hätte sich, davon der alten Mutter etwas zu verraten.

erworben wird. Die betreffenden Abgeordneten haben sich bereit erklärt, das Interesse des Stadtteils zu wahren.

Die Universität Frankfurt. Der Große Rat der Akademie beschloß gestern die unverzügliche Ausführung des Erweiterungsbau des Jügelhauses zu künftigen Universitätszwecken. Der Bau soll im Sommer 1915 vollendet sein. Sodann gab er seine Zustimmung zu einem Vertrag mit der Sendenbergschen Gesellschaft über Bauten für das Zoologische Institut und die Abteilungen für Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Die Cronberger Bahn. Am letzten Sonntag, dem ersten Staatsbetriebe, beförderte die Cronberger Bahn mit 220 in Cronberg ankommenden und dort 260 abgehenden Wagen rund 22 000 Rodler und Schneeschuhläufer. Die Bahn hat damit abermals einen Rekord geschlagen. Wie mitgeteilt wird, übersteigt der sonntägliche Winterverkehr, gute Wetter und gute Schneeverhältnisse vorausgesetzt, den Sommersonntagsverkehr bereits nicht unbedeutlich.

Was soll mein Kind werden? Selten kennen die Eltern den Beruf, den ihr Sohn oder ihre Tochter ergreifen soll, so genau, um allein genügend Bescheld zu wissen, oft wissen sie nicht einmal, was für ihr Kind werden lassen sollen. Und wenn auch die Berufswahl keine Zweifel bringt, so gilt es doch, den richtigen Weg zu finden, damit eine gute Ausbildung gewährt wird. Immer wieder muß den Eltern auf das Dringendste empfohlen werden, sachkundigen Rat von der Berufswahl und vor der Annahme einer Lehrstelle einzuholen. Dann werden oft viele späteren Schwierigkeiten, viel unnützes Verlieren von Zeit und Geld erspart. Deshalb sei der Besuch der „Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellensmittlung“ (Jugendwohl), Stolpestraße 22, nachmittags 3—6 Uhr, empfohlen. Von sachkundigen Fachleuten, Herren und Damen, wird dort bereitwillig kostenfrei Auskunft gegeben. 600 gute kaufmännische und gewerbliche Lehrstellen wurden allein im letzten Winter vermittelt.

Der Fall Hopf. Ein Rechtsanwalt erstattet Anzeige. Einem Frankfurter Rechtsanwalt war zu Ohren gekommen, daß sich im Diakonissenheim an der Eschersheimer Landstraße eine Frau Hopf schwer krank befände. Der Anwalt interessierte sich für diese Tatsache, weil er früher Prozesse gegen einen Kaufmann Karl Hopf geführt hatte, in denen davon die Rede war, daß Hopf, der einst Drogist gewesen sei, seine Frau vergiftet habe. Erkundigungen bestätigten die Vermutung, daß die Kranke die dritte Frau Hopfs war. Der Anwalt verteilte sich mit einigen Kollegen, teilte ihnen das Mysteriöse an dem Fall mit, gab offen der Meinung Ausdruck, der Ehegatte habe seiner Frau Gift beigebracht und prüfte die Frage, ob er verpflichtet sei, den von ihm gehegten Verdacht der Behörde mitzuteilen. Der Anwalt wollte es vermeiden, den Denunzianten zu spielen. Da sich nach den gesetzlichen Bestimmungen derjenige strafbar macht, der es unterläßt Anzeige zu erstatten, wenn er in der Lage ist ein Verbrechen zu verüben oder Kenntnis von einem Verbrechen hat, so war kein Augenblick zu zögern die Polizei zu benachrichtigen. Die Sachlage war durchaus nicht einfach für die Behörde, denn man mußte, wenn tatsächlich Giftmorde in Betracht kommen, vorsichtig zu Werke gehen, daß der Täter von allem in Unkenntnis blieb und über-rumpelt wurde. Es fand zur Besprechung des Vorgehens damals eine Konferenz im Polizeipräsidium statt, an der der Anwalt, Kriminalinspektor von Salomon und Sanitätsrat Dr. Koediger, der Chefarzt des Diakonissenhauses, teilnahmen. Man kam aus mancherlei, früher schon bekannt gegebenen Gründen einstimmig zu der Ansicht, daß Hopf unpfählig von der Strafe weg verhaftet werden müsse. Die Ueberrumpelung Hopfs klappte vollkommen. Am 14. April 1913, als er eben das Diakonissenhaus verlassen und seiner Gattin Blumen gebracht hatte, erfolgte die Verhaftung. Es war gut, daß ihm die Kriminalbeamten die Hände sorglich festhielten, denn Hopf trug Cyankali in der Tasche, mit dem er sich im Nu hätte vergiften können. Hopf hatte an dem Tage alle Fassung verloren. Gegen fünf Uhr abends am gleichen Tage — die Festnahme erfolgte in der Frühe — wurde Hopf gefesselt aus dem Polizeigefängnis dem Kriminalinspektor von Salomon zum Verhöre vorgeführt. Eine ernste Stunde für Hopf war angebrochen. Zunächst leugnete er, machte Gestanden und Ausreden. Wütliches Zureden half nichts. Die Taktik des Beamten änderte sich. Hopf blieb auf seinem Stuhl sitzen, ohne daß ein Wort mit ihm gesprochen wurde, eine Viertelstunde, eine halbe Stunde,

dreiviertel Stunden vergingen. Es herrschte lautlose Stille in dem Zimmer und Hopf mußte sich wohl selbst nicht klar sein, was das zu bedeuten habe. Da mit einem Mal rief, ja schrie der Inspektor mit dröhnender Stimme, das Leugnen habe keinen Zweck, der Wahrheit sei die Ehre zu geben. Hopf wollte auf seine Ehre zu reden kommen und wiederum einer klaren Antwort ausweichen. „Jetzt will ich nur wissen, haben Sie ihrer jetzigen Frau Gift gegeben? Ja oder nein?“ „Absichtlich nicht“, antwortete Hopf kleinlaut und nun ließ der Beamte nicht mehr locker. Frage auf Frage wurde an Hopf gerichtet, der eingestand, daß er der Gattin arsenikhaltigen Sekt mit Lavendel vermischt verabreichte. Stundenlang währte das Verhör und die Protokollaufnahme. Gegen elf Uhr nachts wurde Hopf abgeführt und zu spät kam ihm wohl die Erkenntnis unklug gehandelt zu haben. Hopf hat seitdem kein Zugeständnis mehr gemacht. Seine Sicherheit im Auftreten gewann er zurück und im Lauf der Voruntersuchung widerrief er das Geständnis. Hopf war an jenem Tag nur über den Giftmordversuch an seiner dritten Frau vernommen worden. Man hätte damals aus seinem Munde vielleicht noch mehr entnehmen können.

Ueber freie kommunale oder staatliche Arbeitslosenversicherungen spricht am Donnerstag, den 18. Januar, abends 8½ Uhr, im Verein für Volkswirtschaft und Gewerbe (Vortragsaal der Polytechnischen Gesellschaft, Neue Mainzerstraße 47 pari.) der bekannte Versicherungsfachverständige Professor Dr. jur. Rodenhauer aus Köln. Der Eintritt ist frei; Gäste, auch Damen, sind willkommen. An den Vortrag schließt sich eine Aussprache an.

Prinzgemahl Heinrich der Niederlande traf gestern Abend hier ein, wurde am Bahnhof von Professor Friedländer und dem Generalkonsul von Panhuys begrüßt und fuhr mit ersterem und seiner Begleitung zur Hohemar.

Im städtischen Krankenhaus wurden seit mehreren Tagen, wie die „Fest. Nachr.“ melden, täglich 100 bis 120 Patienten aufgenommen. Die Ursache hiebei sind die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse.

Ein Kind verbrannt. In der Speersartstraße 16 wurde das 4-jährige Töchterchen der Fabrikarbeiterin Loh während kurzer Abwesenheit der Mutter mit schrecklichen Brandwunden bedeckt aufgefunden, an dessen Folgen es nach kurzer Zeit starb. Wie die Kleider des Kindes in Brand gerieten, ist noch nicht aufgeklärt.

Die Bluttat eines Budligen. Heute Vormittag zwischen acht und neun Uhr spielte sich im zweiten Stock des Hauses Höhenstraße 40 ein Eiferjuchtdrama ab, das zwei Opfer forderte. In dem genannten Stockwerk wohnte seit etwa zwei Jahren der Wirt Ernst Epple, der auch ein Fuhrmannsgeschäft betrieb. Die Wirtschaft, die ebenfalls in der Höhenstraße, aber nicht im gleichen Haus lag, wurde von der 29-jährigen Ehefrau Pauline Epple geführt, da der Ehemann als Fuhrmann oft unterwegs weilte. Die Epples hatten ein Zimmer an den 28-jährigen budligen Schneider Rudolf Kleinschrod vermietet, der über ein halbes Jahr an einem Nierenleiden im Krankenhaus lag und nach seiner Entlassung vor einem Vierteljahr zu den Epples zog. Kleinschrod, der außer dem Haus arbeitete, scheint der Ehefrau des Wirtes nachgestellt zu haben und fand anscheinend nicht das Gehör, das er erwartet hatte. Heute Vormittag kam der Bruder der Frau Epple von auswärts auf Besuch und klopfte und schellte an der Wohnungstür, die ihm nicht geöffnet wurde. Er eilte in die nahe gelegene Wirtschaft, wo eine Schwester der Ehefrau Epple weilte. Gemeinsam ging man zur Wohnung zurück und ließ sie nach einer Stunde von einem Schlosser öffnen. Im Schlafzimmer bot sich ein schreckliches Anblick. Die Ehefrau lag mit zum Teil entblößtem Oberkörper in ihrem Bett mit Schußwunden im Herz und Kopf. In einer großen Blutlache lag Kleinschrod mit entblößter Brust auf dem Boden. Er hatte einen Schuß in der rechten Schläfe. Der Budlige und die Frau waren tot. Es wurde die Polizei benachrichtigt und alsbald erschienen Polizeikommissar Szaguan und Kriminalkommissar Holzen. Aus einem von Kleinschrod hinterlassenen Brief geht hervor, daß Kleinschrod die Tat aus Eifersucht begangen hat. Der Budlige hatte sich gestern bei der Wochentasse der Frankfurter Sparkasse sein kleines Guthaben geholt und sich davon einen Revolver gekauft. Kleinschrod führte die Tat heute Morgen aus, nachdem sich der Ehemann Epple aus der Wohnung entfernt hatte.

„Bist du nun auch ruhiger, Kind?“ fragte diese, als sie allein waren.

Mit leicht wehmütigem Lächeln antwortete die Tochter: „Ich muß wohl, Mutterchen.“

„Eigentlich könnte ich auf Papa böse sein, daß er mich so ganz ohne Mitteilung der Ereignisse ließ.“

„Das darfst du auch nicht, Mutterchen. Papa hat dir nur jede unnötige Angst ersparen wollen.“

„Aber daß wir es erst von fremden Menschen erfahren mußten, das ärgert mich.“

„Ärgere dich nicht, du hast ja gehört, daß noch kein Grund zu Beforgnissen vorliegt.“

Sie küßte der Mutter die Hand. Dann ging sie, ihr Zimmer aufzusuchen. Sie riegelte hinter sich ab, setzte sich in einen Lehnstuhl und fing an zu grübeln.

Nun sie allein war, brauchte sie ihrer Unruhe keine Jügel mehr anzulegen. Für sie war es klar, daß man mit einer Katastrophe zu rechnen hatte. Nur über deren Größe wußte sie noch nichts, aber sie rechnete schon jetzt mit dem schlimmsten.

Also der Ruin! Mit einem Schlage an den Bettelstab gebracht! Das war das Resultat ihres Nachdenkens.

Ihre Hände ballten sich zu Fäusten. Sie preßte die Lippen zusammen und mit übermächtiger Stärke drängte sie die Tränen zurück.

Nein, nicht weich werden! Eine im Hause mußte den Kopf oben behalten, wenn der Sturm losbrach, und sie ahnte schon jetzt, daß sie diese Eine war, die dann für alle die anderen, die Kopflosen, denken mußte.

Was aber sollte dann werden? Ja, wer das jetzt schon wußte. Natürlich mußte Kurt sofort den bunten Rock ausziehen, denn an eine militärische Karriere war

jetzt ja nicht mehr zu denken. Aber was wurde nun aus ihr? Würde der junge Graf Schmittwitz auch jetzt noch sie zur Frau begehren? Zwar war noch kein bindendes Wort gesprochen, jeden Augenblick konnte er noch zurücktreten, aber ganz im stillen hoffte sie, daß er sie jetzt nicht im Stich lassen würde. Sie hatte ihn gern, sehr gern. Jetzt erst gestand sie es sich ein.

Als sie nach einem halben Stunden Sündchen wieder zur Mutter hineinging, kam gerade Besuch. Tantechen Bots war es. Und sie war ganz außer Atem.

„Nein, Kinder, sagt bloß, ist es denn wirklich wahr, was man jetzt in der ganzen Stadt spricht?“ so trat sie aufgeregt und lamentierend näher. „Ganz offenkundig erzählt es bereits der eine dem anderen, daß ihr bankrott seid!“

Frau Luise Braun fuhr zusammen. Doch sie raffte sich auf, erhob sich mit ruhiger Würde und entgegnete mit sicherer Stimme: „Du irrst wirklich ein bißchen vorläufiger mit deinen Worten sein, Tantechen.“

„Aber die ganze Stadt sagt es schon!“

„Um so mehr Grund für denkende Leute, nicht so etwas nachzuschwätzen!“

Das Tantechen war beleidigt.

„Mich als Klatschbaie hinzustellen, hast du wirklich keinen Grund, liebe Luise. Wenn eine zu euch gehalten hat und euch bis jetzt noch immer verteidigt hat, dann war ich es. Wenn aber alle Welt so etwas über euer Gewißheit sagt, ja, dann muß doch etwas Wahres daran sein! Und mir tannst du die Unruhe doch wohl auch nicht verdenken. Oder solltest du es nicht wissen, daß ich mein kleines Kapital bei euch deponiert habe?“

„Lucie erschrock und wurde blaß.“

(Fortsetzung folgt.)

* Zur Wehrbeitrags-Berichtigung. Der hamburgische Staat hat seinen Bürgern zur Abgabe ihrer Vermögenserklärungen für die Wehrbeitragsberichtigung wesentliche Erleichterungen gewährt. Während in Preußen die Erklärungen schon in den ersten drei Januarwochen abgegeben sein müssen (abgesehen von Fristverlängerungen auf besonderen Antrag), hat man in Hamburg diese Zeit bis zum 15. April ausgedehnt. Man ist dabei nach Möglichkeit so verfahren, wie es dem Bedürfnis der einzelnen Staatsbürgergruppen und zugleich dem Interesse des Veranlagungsgeschäfts entspricht. Um nicht alle Erklärungen auf einen Haufen einlaufen zu lassen, muß das wenig kaufmännisch durchgeführte Landgebiet des Staates die Erklärungen bis zum 28. Februar abgeben, die eigentlichen Stadtteile aber erst vom 23. Februar bis zum 15. April. In Hamburg versteht man es nicht, daß in Preußen ein ganz einheitlicher und obendrein so nahe dem Jahreschluss gelegener Termin festgesetzt werden konnte. Die Inhaber großer, verzweigter Betriebe haben bald nach Jahreschluss so viel mit dem Abschluss ihrer Geschäftsbücher, Inventur usw. zu schaffen, daß es zu einer wirklichen Zumutung wird, von ihnen in dieser Zeit auch noch eine nach dem Gesetz lückenlose Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag zu verlangen.

Vermischte Nachrichten.

— Darmstadt, 7. Jan. Nachdem das Hoftheater erst im letzten Jahre zahlreiche ihm früher vom Giechener Zeughaufe überwiesene wertvolle Künsten, Waffen und Harnische unter der Hand zu billigen Preisen an einen Altertumshändler verkauft hat, wird jetzt von einem ähnlichen Verkauf durch das Landesmuseum berichtet. Diesmal handelt es sich um kostbare japanische Sachen, die der verstorbene Professor Scriba in Japan erworben und dann dem Landesmuseum schenkte, wo sie jedem Kunstfreunde unter der Bezeichnung „Scribaische Stiftung“ bekannt waren. Einen beträchtlichen Teil dieser Stiftung hat das Museum jetzt an einen hiesigen Händler verkauft, um Mittel zur Erwerbung einer Madonna stiftig zu machen. Der Erlös aus den Sachen soll 34 000 Mark betragen haben, eine sehr geringe Summe gegen den tatsächlichen Wert. Die geheimnisvolle Veräußerung der Scribaischen Sammlung wird in den weitesten Kreisen als große Pietätlosigkeit gegen die Familie des Stifters empfunden und dürfte noch den Gegenstand weiterer Erörterungen bilden.

— Kassel, 7. Jan. Infolge der Schneeschmelze führen Fulda und Weser Hochwasser und sind zum Teil über die Ufer getreten. Von gestern auf heute stiegen die Flüsse um etwa einen halben Meter. In Hann.-Münden zeigt der Pegel heute Mittag 4.82 Meter. Das ist der höchste Stand seit einigen Monaten.

— Wittenhausen, 7. Jan. Heute Vormittag wurde der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann, an den Tatort geführt, wo ein Augenscheintermin stattfand, zu dem auch der Göttinger Staatsanwalt sowie der Untersuchungsrichter erschienen waren. Fuhrmann hat seit diesem Termin ein Geständnis dahin abgelegt, daß er den Förster Knoche, der ihn verfolgte, auf einer Entfernung von 6 bis 8 Metern erschossen habe. Heute fand in Klein-Almerode in einem Wirtshause eine Reihe von Zeugenerhebungen statt.

— Mainz, 8. Jan. In Eisenach erschoss der 22-jährige Landwirtssohn Sed seinen Vater in der Wohnung und schleifte die Leiche auf den Hof. Der Täter wurde verhaftet. Die Mutter ist der Mittäterschaft verdächtig.

— Weinheim, 8. Jan. Ein junger Eisenbahnangestellter, namens Karl Pfeiffer, stieg beim Rangieren auf der Main-Neckar-Bahn mit dem Kopf gegen eine Telegraphenstange, als er sich zu weit aus dem Wagen lehnte. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

— Bingen, 8. Jan. Durch das starke Anwachsen der Rheine ist die Hochwassergrenze nahezu erreicht. Auch der Rhein und die übrigen Seitenflüsse sind stark gestiegen, auch Main und Mosel führen Hochwasser.

— Eisenach, 8. Jan. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Mühlensbesizers Reinemann. Er erschoss sich gestern Nachmittag, nachdem vor wenigen Tagen über seinen Betrieb der Konkurs verhängt worden war.

— Berlin, 8. Jan. Als gestern Abend der um 9.56 Uhr aus Berlin kommende Personenzug Köpenick passierte, fiel auf der Kaulsdorferstraße ein scharfer Schuß. Die Kugel zertrümmerte das Fenster eines Abteils und blieb in der Kupferwand stecken. Personen kamen nicht zu Schaden, da das Abteil leer war.

— München, 8. Jan. Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Sträfling überfiel im Zuchthaus zu Kaisheim einen Aufseher. Zwei Sträflinge, die dem Beamten zu Hilfe eilen wollten, wurden mit einem Messer verletzt. Andere Aufseher und Sträflinge konnten schließlich mit großer Mühe den Wütenden übermächtigen.

— Rostock, 8. Jan. Der aus dem Nordwesten kommende Wind ist im Laufe des gestrigen Tages heftiger geworden und nach Nord-Nord-West umgeschlagen. Es begann ein großes Schneetreiben, sodaß das Wasser der Warne bis auf nahezu einen Meter über den Nullpunkt stieg. Ueber die Kammerer schlugen bereits die Wasserpfriepfer und die Häuser in einigen Straßen stehen etwa 1 1/2 Meter unter Wasser. Seit gestern Nachmittag 3 Uhr ist das Wasser um 20 Zentimeter gestiegen, sodaß die Gefahr einer Sturmflut vorliegt.

Kaufe

Möbel aller Art, sowie Pfandscheine und altes Gold. Bezahle am besten.
Jos. Schmitt, Adalbertstraße 22. 47
 Saubere Monatsfrau von 2—4 Uhr mittags gesucht. Jordanstraße 58. Laden. 239
 Junges Mädchen kann Nachmittags das Nähen erlernen. Schloßstr. 64. 2. St. 211
 Junge saubere Frau sucht Monatsstelle. Born. 2. St. Dajalstr. 39. 1. St. 198

Freundl. 3 Zimmerwohnung (Sonnenseite) mit allem Zubehör per 1. April (einf. 15. März) von Familie mit einem Kind gesucht. Offerten mit Angabe des Mietpreises unter H. B. 100 a. d. Exp. d. Bl. 244

Befähigter Lehrling mit gutem Schulzeugnis, Sohn anständiger Eltern sucht zu Ostern
Frankfurter Strohhutfabrik
F. Buhn & Co.
 Adalbertstraße 44. 241

Junge Frau sucht Monatsstelle von 9 bis 11 Uhr. Markgrafenstraße 19. 4. St. 245

Lücht. Schneiderin empfiehlt sich im Anf. von Kostümen u. überr. auch Maskengard.
 Frieda Walter, Mostke-Allee 100, II. 246

Gut empfohlene saubere Waschfrau gesucht. Hornburgerstraße 12. 3. St. 253

Saubere Monatsfrau für 2 Stunden morgens in Haushalt gesucht. Koffertstraße 6, am Palmengarten. 252

Anst. Frau sucht für morgens Monatsstelle. Näh. Bödenstr. 11. I. 185 176

Zwei französische ladierte Bettstellen billig zu verkaufen. Hornburgerstraße 36, 3. Stock bei Lift. 182

Suche in Bodenheim einen geeigneten Platz für Kohlenlager. Offerten unter S. B. an die Expedition des Bl. 183

Gut erhalt. schwarzer Konfirmationsanzug billig zu verkaufen. Juliusstraße 8, part. 213

— Cairo, 8. Jan. In der Nähe von Assuan sind in den letzten Tagen ungeheure Heuschreckenschwärme beobachtet worden, die sich dem Nubien zu bewegen. Die Behörden treffen alle Vorbereitungen, damit nicht wieder Verwüstungen wie im Jahre 1904 eintreten können.

— Petersburg, 7. Jan. Bei dem letzten furchtbaren Schneesturm, der im Gouvernement Saratow herrschte, sind 50 Personen ums Leben gekommen. Nach amtlichen Nachrichten sind die Sturmverwüstungen außerordentlich groß. Auch aus den anderen Wolga-Bezirken kommen Meldungen, die von starken Schneesturmberichten berichten. Viele Menschen sind in dem Schneetreiben umgekommen, jedoch liegen hierüber noch keine genauen Nachrichten vor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. Das angebliche Kronprinzentelegramm entspricht, wie der „Bos. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, in der von mehreren Blättern wiedergegebenen Fassung in keiner Weise dem wahren Wortlaut. Als der Kronprinz von den Auslassungen der Presse über seine Stellungnahme zu den Zaberger Vorgängen Kenntnis erhielt, äußerte er sich dahin, sein Standpunkt sei allerdings, daß die Offiziere vor Beleidigungen geschützt werden müßten. Aber seine Auffassung sei nicht die, daß dies mit ungeschicklichen Mitteln geschehen müsse. Er sei geradezu entrüstet darüber, daß man ihm mit Fälschungen rein privater Äußerungen ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren andichte und ihm unterstelle, er sei für eine Willkürherrschaft und gegen die Meinung, daß die Gesetze nicht gleichzeitig, von wem es immer sei, beachtet werden müßten.

Paris, 8. Jan. Neueste beunruhigende Nachrichten liegen heute früh hier aus Balona vor, wo gestern Abend der österreichische Dampfer „Meran“ 200 türkische Soldaten und 6 Offiziere unter dem Schutze der Dunkelheit zu landen versuchte, um das Volk aufzureizen und Izzed Pascha zum Herrscher von Albanien auszurufen. Die provisorische Regierung verständigte sich mit der internationalen Kontrollkommission und mit den holländischen Gendarmereoffizieren und schritt sofort zur Verhaftung der türkischen Soldaten. Sie hat sodann den Belagerungszustand über die Stadt verhängt, um alle Unruhen im Keime ersticken zu können. — Der Korrespondent des „Journal“ hatte eine längere Unterredung mit Izzed Pascha, dem ehemaligen Kriegsminister, der u. a. Folgendes erklärte: Ich habe die Nachricht, daß ich mich zum Fürsten von Albanien ausrufen lassen wolle, erst durch die Zeitungen erfahren. Im übrigen hätte ich meine Kandidatur erst zur Wahl stellen können, nachdem ich mich vorher mit Oesterreich und Italien ins Einvernehmen gesetzt habe. Ich habe meinen Abschied eingereicht aus Gründen, die ich jetzt noch nicht offenbaren kann. Die Zeitungsmeldung, daß ich beabsichtige, eine Reise mit politischen Absichten nach Rom zu unternehmen, hat meinen Plan über den Haufen geworfen. Weder nach Italien, aber nicht nach Rom gehen, damit man meiner Reise keine politische Bedeutung beimessen kann. Ich muß weiter energisch gegen das Gerücht protestieren, wonach ich Waffen und Munition auf einem österreichischen Schiffe nach Albanien hätte schicken lassen. — Aus der längeren Unterhaltung mit Izzed Pascha gewann der Korrespondent des genannten Blattes gleichwohl die Ueberzeugung, daß Izzed Pascha über alle Wachsenhaften und Geschehnisse in Albanien auf dem Laufenden ist, und daß seine Reise nach Europa keinen anderen Zweck hat, als Italien und Oesterreich für seine Kandidatur auf den albanischen Thron zu gewinnen.

Paris, 8. Jan. Der „Temps“ will von gut unterrichteten russischen Persönlichkeiten gehört haben, daß die Nachricht von einer russisch-deutschen Verständigung über die Frage der deutschen Militärmission verfrüht sei. Deutschland soll sich dem „Temps“ zufolge bei den Verhandlungen mit Rußland sehr unzugänglich gezeigt haben und man soll über die unfreundliche Haltung Deutschlands am Hoflager des Zaren in Barskoje Selo sehr verstimmt sein. Angeblich erklärt man in russischen Kreisen, daß die Schwierigkeit deutscherseits von dem Unterstaatssekretär Zimmermann ausgehe. Rußland wird vermutlich verlangen, daß General Viman v. Sanders sein Kommando entzogen oder daß der Sitz der Militärmission an einen anderen Platz verlegt wird.

Paris, 8. Jan. Die Agentur Havas veröffentlicht eine Depesche aus Konstantinopel, wonach Izzed Pascha nochmals alle Gerüchte dementieren läßt, daß er irgendwie an den albanischen Unruhen direkt oder indirekt beteiligt sei.

Paris, 8. Jan. Die radikalen Maßnahmen, mit denen Enver Pascha seine Tätigkeit begonnen hat, hat in Paris große Bewunderung hervorgerufen. Dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Matin“ erklärte ein Kabinetsmitglied, daß es sich bei der Verabschiedung der zahlreichen Offiziere lediglich um eine militärisch-technische Maßnahme handele.

Paris, 8. Jan. Hier einlaufende Telegramme bestätigen, daß Izzed Pascha sich mit Unterstützung Esad Paschas zum Könige von Albanien ausrufen lassen wollte und daß jetzt die Lage in dem neuen Staatengebilde immer schwieriger zu werden beginnt. Man weist darauf hin, daß der Prinz zu Wied den albanischen Thron nur unter der Bedingung angenommen hat, daß die Grenzfrage geregelt werde und daß man ihm eine Anleihe gewährte.

Da die Grenzfrage noch nicht gelöst ist und auch die Bewirkung der internationalen Anleihe auf sehr große Schwierigkeiten stößt, so ist die Besteigung des albanischen Thrones durch den Prinzen zu Wied recht fraglich geworden.

Paris, 8. Jan. Aus Nancy wird gemeldet, daß gegen den vor einiger Zeit verhafteten 25-jährigen Deutschen Hermann Anlage wegen Spionage erhoben worden ist. Bei Hermann sind belastende Dokumente gefunden worden, die sich auf die französische Nationalverteidigung bezogen. Voraussichtlich wird das Urteil am 15. Januar gefällt werden.

London, 8. Jan. Man erwartet hier in den nächsten Tagen die Antwort des Dreibundes auf den englischen Inselvorschlag. Der deutsche und der italienische Botschafter hatten gestern Nachmittag eine längere Unterredung mit dem türkischen Botschafter Tewfik Pascha, in der dieser die Absichten seiner Regierung über die Inselfrage auseinandersetzte.

London, 8. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die Verhandlungen zwischen dem Ministerium und den konservativen Parteiführern, die über eine Lösung in der Home Rule-Frage geführt wurden, gescheitert sind. Große Schwierigkeit bot der Plan der Annäherung von Ulster an das vereinigte Königreich. Die hierüber gepflogene langwierige Diskussion brachte kein Ergebnis zutage. Die unionistischen Führer erklärten, daß ausschließlich neue Parlamentswahlen, den Konflikt beschwören können.

London, 8. Jan. Hier liegen äußerst beunruhigende Nachrichten über die Haltung der Eisenbahngestellten in Süd-Afrika vor. Danach bestätigt es sich, daß Morgen früh der Generalkonflikt ausbrechen wird. Den Behörden scheint dieser Entschluß der Eisenbahngestellten etwas überraschend gekommen zu sein. Allerdings behaupten sie, daß sie auf alle Eventualitäten gefaßt sind. Sie sichern allen denen, die trotz des Entschlusses des Streikkomitees die Arbeit fortsetzen werden, den weitestgehenden Schutz zu. — Die Lage in Natal und im Kaplande scheint günstiger zu sein. Die die letzten Nachrichten von dort besagen, werden die Eisenbahnarbeiter in diesen Gebieten die Arbeit zum größten Teil nicht niederlegen.

Konstantinopel, 8. Jan. Unter den verabschiedeten Offizieren, die der jungtürkenfeindlichen Militärliga angehören, befinden sich über 200 Paschas, die sämtlich durch Komiteeleute ersetzt werden. Zu den Abgesetzten Generalen zählen auch Schukri Pascha, der Verteidiger von Adrianopel und Abul Pascha, der ein heftiger Gegner Enver Beys ist.

Mailand, 8. Jan. Die „Gazette del Popolo“ meldet aus Rom: Die Regierungen Italiens und Oesterreichs hätten mit beiderseitigem Einverständnis militärische Vorbereitungen für ein Vorgehen zur See und zu Lande getroffen, wenn es notwendig werden sollte, mit dem Schwerte ihren Willen in den albanischen Angelegenheiten durchzusetzen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilliummilchseife), von Bergmann & Co., Radobud, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilliummilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

250

Bockenheimer Turngemeinde

Harburgerstrasse 28 103

Freitag, den 9. Januar, Abends 8 1/2 Uhr

4. Vorstellung des Rhein-Mainischen

Verbandstheaters

Die fünf Frankfurter.

Karten bei den bekannten Stellen.

Tel. 1. 4603

Albert

Schumann-Theater

Kurzgeheutes Spiel der türkischen

Haremstänzerin Fatma Lalla Roûkh

Hausser, Salerno, Biben und Bob

Zum 1. Male hier: The Aéros höchst kom. Luftakt

sowie die glänzenden Neujahrs-Attraktionen,

Theaterkassette geöffnet von morgens 10 Uhr an ununterbrochen.

Im Weinrestaurant des Schumann-Theaters: Täglich

ab abends 10 1/2 Uhr: Lustige Abende. Hans

Werther, Romifer; D. do Nansen, Soubrette;

sowie 6 Tanz-Attraktion.

Eintritt und Garderobe frei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für die Inserate: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

